

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1889

8 (9.1.1889)

Beilage zu Nr. 8 der Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 9. Januar 1889.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 8. Januar.

(Die geologische Landesuntersuchung.) Das Großherzogthum entbehrt bis jetzt einer planmäßigen geologischen Erforschung des ganzen Landes. Zwar sind in den fünfziger und sechziger Jahren eine Anzahl geologischer Untersuchungen vorgenommen worden und die Ergebnisse derselben in „den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung“ zur Veröffentlichung gelangt; ferner liegen eine Anzahl wertvoller Privatarbeiten über die geologischen Verhältnisse einzelner Gegenden des Landes aus neuerer Zeit vor. Aber diese Arbeiten erstrecken sich nur auf den kleineren Theil des Landes und es sind zudem die älteren Arbeiten in einem Maßstab ausgeführt und kartographisch dargestellt worden, welcher weder den heutigen Anforderungen der Wissenschaft noch jenen des praktischen Bedürfnisses genügt. Eine Wiederaufnahme der geologischen Arbeiten erschien daher als ein Bedürfnis, zumal solche seit längerer oder längerer Zeit in den meisten übrigen deutschen und außerdeutschen Staaten im Gange sind und es wurde daher im Budget für die Jahre 1888/89 eine einmalige Anforderung für diesen Zweck gestellt und diese von den Landständen in der Höhe von 20000 M. genehmigt.

Aus dem, auf eine Dauer von 25–30 Jahren berechneten Unternehmen darf nicht bloß eine Förderung allgemein wissenschaftlicher Zwecke erwartet werden; die Ergebnisse der geologischen Untersuchungen werden vielmehr auch wichtigen Interessen des praktischen Lebens sich dienlich erweisen können. Abgesehen von der Frage, in wie weit eine genauere Erforschung der geologischen Verhältnisse des Landes zur Auffindung nutzbarer fossilen Beizugarten geeignet ist, wird die bessere Kenntnis der einzelnen geologischen Formationen, ihre Zusammenfassung, die Art ihrer Schichtung u. s. für die Zwecke und Aufgaben der Eisenbahn- und Straßenbauverwaltung, aber auch für Projektierung von Wasser- und Wasserkraftanlagen und ähnlicher Unternehmungen in hohem Grade nützlich sein. Nicht am wenigsten wird die Land- und Forstwirtschaft aus solchen Arbeiten Nutzen ziehen können, weil die genaue Kenntnis der chemischen und physikalischen Beschaffenheit der Ackerkrume und des Untergrundes nicht nur die erste Voraussetzung für eine zuverlässige Bonitur der Böden ist, sondern auch für die Art der Bewirtschaftung der letzteren wertvolle Fingerzeige gibt; die Düngungs- und Kulturversuche z. B. die seither wegen mangelnder Kenntnis dieser Verhältnisse vielfach fruchtlos verlaufen sind oder doch erst nach mannigfachen Experimenten zum Ziele führten, können beim Vorhandensein dieser Kenntnisse auf eine wesentlich sicherere Grundlage gestellt werden. Unter dem 24. Dezember v. J. ist das mit Allerhöchster Genehmigung erlassene „Statut über die geologischen Landesanstalt“ bekannt gegeben worden. Danach liegen dieser, dem Ministerium des Innern unterstehenden Staatsanstalt folgende Aufgaben ob:

1. Die Ausführung und Veröffentlichung einer geologischen Spezialkarte des Großherzogthums unter Zugrundelegung der topographischen Aufnahme des Landes im Maßstab von 1:25000. Jedes Blatt der Spezialkarte soll von einem „Erläuterungsbogen“ begleitet sein, welche in gedrängter Form den topographischen und geologischen Charakter der Sektion zur Darstellung bringen und die wesentlichsten Ergebnisse der Untersuchung in thunlichst gemeinverständlicher Sprache mittheilen.

2. Die Ausführung und Veröffentlichung geologischer Uebersichtskarten größerer Landestheile und schließlich des ganzen Staatsgebietes in einem noch zu bestimmenden Maßstabe und in Verbindung damit die Ausarbeitung einer übersichtlichen geologischen Landesbeschreibung, in welcher die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen zu einem Gesamtbild von dem geologischen Bau und der Zusammenfassung des Landes zusammengefaßt werden sollen.

3. Die Herausgabe von Einzelabhandlungen geologischer, paläontologischer oder verwandten Inhalts in zwanglos erscheinenden Heften, soweit die Veröffentlichung dieser Arbeiten in den „Erläuterungen“ (Ziffer 1) nicht angemessen erscheint.

4. Die Sammlung und Aufbewahrung aller Belegstücke zu den Kartenwerken und sonstigen Arbeiten, wobei über die Art der Aufbewahrung nähere Bestimmung vorbehalten bleibt.

Das Personal der geologischen Landesanstalt besteht statutenmäßig aus dem Direktor, einer beratenden Kommission, einer Anzahl händiger angestellter Landesgeologen und sonstigen Mitarbeitern. Mit der verantwortlichen Gesamtleitung ist der Direktor betraut. Die beratende Kommission ist aus den derzeitigen ordentlichen Professoren der Mineralogie und Geologie an den Hochschulen in Freiburg und Karlsruhe gebildet und kann nach Bedarf durch einen oder mehrere vom Ministerium des Innern zu ernennende Mitglieder verstärkt werden. Den Beratungen der Kommission wird ein Vertreter des Ministeriums des Innern anzuwohnen.

Der Sitz der geologischen Landesanstalt ist dermalen in Heidelberg und zum Direktor derselben ist der Geheime Berg- und Hüttenrath Professor Dr. Rosenbusch bestellt worden. Die Schritte zur Gewinnung zweier händiger Landesgeologen und einer Anzahl sonstiger Mitarbeiter aus den Kreisen benachbarter Fachmänner sind eingeleitet und die Arbeiten der Anstalt sollen im kommenden Frühjahr aufgenommen werden.

(Zur Frage der obligatorischen Trichinenschau.) In öffentlichen Blättern ist neuerdings die Einführung der obligatorischen Trichinenschau mehrfach angeregt worden. Dem gegenüber dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß Stadtrath und Ortsgesundheitsrath diese Frage schon mehrmals eingehend erörtert haben, aber jedesmal einmütig zu einem verneinenden Resultate gekommen sind. Die obligatorische Trichinenschau bietet nämlich keineswegs vollständige Sicherheit gegen die Trichinengefahr, ruft aber bei dem Publikum ein falsches Sicherheitsgefühl naturgemäß hervor. Wo sie besteht, werden gewöhnlich jedem geschlachteten Schwein aus Körpertheilen, welche Trichinen am häufigsten zu beherbergen pflegen, sechs Fleischproben entnommen und vier Präparate von jeder Probe mikroskopisch untersucht. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß, obgleich die untersuchten Präparate trichinenfrei sind, in anderen Theilen des geschlachteten Schweines trotzdem solche sich vorfinden. Sodann ist es auch nicht möglich, in zuverlässiger Weise zu kontrollieren, daß auf den Fleischbänken nur Fleisch von untersuchten Thieren feilgeboten, insbesondere daß nur solches Fleisch bei Bereitung von Würsten und dergl. verwendet werde. Thatsächlich hat sich daher gezeigt, daß auch in solchen Städten, wo obligatorische Trichinenschau besteht, die Trichinenkrankheit dennoch auftrat. Mit wie großen Kosten die fragliche Einrichtung verknüpft ist, scheint im Publikum wenig bekannt zu sein. Hier wurden im vorigen Jahre 24248 Schweine geschlachtet, deren Prüfung auf Trichinen die mikroskopische Untersuchung von 581952 Präparaten erforderlich gemacht hätten, was auf jeden Arbeitstag 1940 Untersuchungen ergibt. Selbstverständlich müßte das Personal, da nicht alle Tage gleich viele Schweine geschlachtet werden, in solcher Zahl vorhanden sein, daß es die Untersuchungsarbeit auch an den frequentesten Schlachttagen erledigen könnte, d. h. es müßten etwa 10 bis 12 Trichinenschauer angestellt werden, welche mit einem Jahresaufwand von weniger als 14– bis 16000 M. laum zu erhalten wären. Ein sicheres Mittel gegen die Trichinengefahr besteht nun aber das Publikum in ausreichender Durchsichtung oder Durchbratung des Schweinefleisches. Dieser Umstand, die Unsicherheit der amtlichen Untersuchungen und die damit verbundenen großen Kosten sind die Ursachen, welche die Einführung der obligatorischen Trichinenschau bisher nicht als rüthlich erscheinen ließen.

Manheim, 7. Jan. (Im Getreidegeschäft) war noch die Feiertagsstimmung bemerkbar, die Umsätze waren nicht bedeutend, doch hat Roggen eine Preissteigerung von 20–30 Pf. erfahren. Am Probenmarkt notirte Weizen, pfläzler Mark 20–20.50, norddeutscher M. 21.25–21.50. Ajima M. 22–22.50. Girta M. 22–22.50, Taganrog M. 21–22.25. Americ. Winterweizen M. 22.75–23. Kernen M. 20.50–20.75. Roggen, pfläzler M. 15.25–16.50, russischer M. 16.25–16.50. Gerste, hiesige M. 15–15.50, pfläzler M. 15.50–16.25, ungarische

M. 19–19.50. Hafer, neuer, M. 13.25–13.75, württemberg. Alpen M. 14.50–15, russischer M. 15.50–16. Mais, amerikanischer mixed M. 13.25–13.50. Donaumais M. 14.50. Kohlraps, deutscher M. 31–32. 50r Kohlsprit 108.50; 70r Kohlsprit unverfeuert M. 22.50, Leinöl in Partien M. 46. Rüßöl in Partien M. 65. Petroleum Bagl. Type White M. 26. Weizenmehl Nr. 00 M. 38, Nr. 0 M. 34, Nr. 1 M. 31, Nr. 2 M. 29.50, Nr. 3 M. 28, Nr. 4 M. 27. Roggenmehl Nr. 0 M. 27.50, Nr. 1 M. 24. Kleefamen, deutscher I. M. 115, II. M. 95–100. Luzerner M. 115–120. Provencer M. 130 bis 140, Esparsette M. 26–28.

Offenburg, 6. Jan. (Konzerte. — Vortrag. — Unterhaltungen. — Malzfabrik.) Wie seinerzeit zu Offenburg, woselbst der Lieddichter Karl Henmann seine Gymnasialzeit verlebte und seine Wirksamkeit dann als Direktor des Männergesangsvereins Konordia entfaltete, ein Konzert der städtischen Kapelle zu Gunsten von dessen Angehörigen stattgefunden hatte, so ehrte nunmehr auch dessen Vaterstadt Gengenbach ihren Meister durch ein Konzert, das der dortige Gesangsverein unter gefälliger Mitwirkung des Kirchenchors mit Christbaumverloofung und nachfolgendem Tanzvergnügen veranstaltete. Der dadurch für die Familie des Dichters erzielte Reingewinn ergab als weitere Summe 66 M. 50 Pf. — Für das zweite Gengenbacherkonzert in Offenburg ist das Dratorium „Die Jahreszeiten“ von Haydn in Vorbereitung. — Den zweiten der hiesigen öffentlichen Vorträge hielt Herr Professor Dr. Bödel aus Karlsruhe. Der vom vorigen Winter her hier noch in gutem Andenken stehende Redner hatte diesmal: „Aus der Zeit von Goethe's Werther“ zum Gegenstande seiner Ausführungen gewählt, die er durch eine Reihe charakteristischer Stellen aus Briefen und Gedichten jener Zeit der Empfindsamkeit belegte. Reicher Beifall lohnte den geschätzten Redner für den hohen Genuß, welchen er den Zuhörern durch seinen anprechtenden Vortrag verschaffte. — Der Verein gegen Haus- und Straßendiebstahl hat im verfloffenen Monate Dezember an 137 Personen Mittagskarten, an 368 Personen Karten für Abendessen, Obdach und Frühstück verabfolgt und dafür im ganzen 197 M. 64 Pf. aufgewendet. — In Gengenbach wurde die Errichtung einer Malzfabrik endgültig beschlossen; mit dem Bau derselben soll schon nächstes Frühjahr begonnen werden.

Am Montag den 14. d. Mts. wird in Vörsch am dortigen Krankenhaus ein Kurs für Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen unter der Leitung des Herrn Dr. E. Keller seinen Anfang nehmen. Es werden sich fünf oder sechs Schülerinnen an dem Kurs beteiligen, dessen Kosten der Kreis trägt.

Theater.

(Ankündigungen.) Die Delegiertenversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltiger, welche im Dezember in Berlin tagte, war nicht in der Lage, den im vorigen Jahr um 20 Prozent verminderten Satz der Pensionszahlungen wieder auf den vorigen Stand zu bringen. So beträgt also die Pension in erster Kategorie 68, in zweiter 88, in dritter 144 und in vierter 260 M. Bezüglich des 101509 M. 25 Pf. betragenden Reinertrages des im letzten Frühjahr zu Berlin und München veranstalteten Bazar's, beziehungsweise Lotterievernehmens beschloß die Versammlung, dasselbe dem Reservefonds zuzuführen, nachdem vorerst von dieser Summe der Gehaltbetrag an den statutarisch festgesetzten außerordentlichen Einnahmen (jeht Mark per Mitglied) mit 11485 Mark 15 Pf. gedeckt worden ist. — Adeline Patti wird demnächst in London mehrere Konzerte geben, dann kommt sie wieder nach Paris, wo sie ihre Mitwirkung bei einer Vorstellung zugesagt hat, die zum Benefiz des Künstlervereins der Großen Oper gegeben wird. Man hofft selbst, sie zu einem nochmaligen Auftreten in der Oper zu bewegen, bevor sie nach Amerika abgeht. Es ist die Rede von „Rigoletto“ mit der Patti als Gilda, Jean de Reszle als Herzog und Loffalle als Rigoletto. Im Beginn des März wird sich die Diva nach Südamerika einschiffen, wo

leon zu erwarten haben, und es ist an der Zeit, ihm energisch entgegenzutreten.

„Sachte, sachte, mein junger Freund“, sagte der Geheimsekretär, indem er warnend seine Finger erhob; „das sind vorzeitige Schlüsse, die sich mit diplomatischer Feinheit nicht vertragen. Der Kaiser hat seine Pläne; er steht hoch genug, um ihnen folgen zu können; doch wer sagt uns denn, daß er nicht irgend ein Tauschobjekt in Bereitschaft hat? Denn er ist uns wohlgesinnt, das kann ich Ihnen aus besserer Quelle mittheilen; der General von Knobelsdorf, der vor kurzem als unser Gesandter nach Paris gegangen, hat an unser Ministerium berichtet — ich kenne diesen Bericht. Er schreibt, daß an Krieg gar nicht zu denken sei, und hat sogar in Berlin angefragt, ob er nicht den Kaiser, wenn er jetzt nach Deutschland reise, dorthin begleiten solle. Sie sehen, meine Herren, wir sind orientirt! Wenn man irgendwo das Gras wachsen hört, so ist's in Berlin, und deshalb habe ich mich mit schwerem Herzen von der Residenz getrennt, obwohl mit meiner neuen Stellung in Breslau ein höherer Rang verknüpft ist.“

„Auch ich gehe ungenach nach Breslau.“ flüsterte Hertha, „in diesen Provinzialstädten herrscht noch die größte Mittelmäßigkeit. Berlin gibt einmal den Ton an und da kann man sich wohl fühlen.“

Man stand nach der einfachen Mahlzeit vom Tische auf, spazierte auf dem Berggipfel hin und her in wechselnden Gesprächen. Kurt und Hertha unterhielten sich über die neuesten Schriften der romantischen Dichter und Kurt war sehr erkaunt, eine Gesinnungsgenosfin zu finden in diesem dem Anschein nach so nüchternen Mädchen. Friedrich und Erich politisirten mit dem Beamten, der sich, obgleich nur im innern Dienst thätig, für einen großen Diplomaten hielt.

So kam der Abend heran, doch die untergehende Sonne verbarg sich hinter einer dichten Wolfenwand und gewährte den Reisenden durchaus nicht das erwartete Schauspiel, und nicht minder ungnädig war sie beim nächsten Morgen, als die andächtige Gemeinde in frostiger Fröhe versammelt war, um in das Glutauge der jungen Tageskönigin zu blicken. Da sah man wohl den ersten Strahl am Horizont aufzucken; doch sogleich hüllte sie sich in die dicksten Schleier. (Fortsetzung folgt.)

Die Tochter Rubezahl's.

Roman von Rudolf von Gottschall.

(Fortsetzung.)

Und der Dritte, Kurt von Banden, gehörte einem Kreise an, der an dem Vorber der Weimar'schen Felder zu wippen sich festlich vermaß. Aus dem Brunnen mittelalterlicher Dichtung und Sage, aus dem Quell des unerwärtlichen Humors, der in den Werken Shakespeares und seiner Jünger sprudelt, schöpften sie phantastische Träume und übermüthige Welterschauung, sie verherrlichten das eigene Genie, dem Alles erlaubt sei. Da gab es merkwürdige Kobolde und Fingelmännchen unter diesen neuen Stürmen und Drängern; aber auch Dichter von glühender Phantasie und wunderbaren Eingebungen.

Kurt war ganz ein Jünger dieser Schule, welchem die Olympier von Weimar zu marmorquart und marmorfalt waren. Im Leben und Dichten wußt und erfahrene, irlidischerend, ohne rechten Halt, zur Unzeit verträumt, zur Unzeit überschäumend; so war auch dieser blaße Kurt, mit den ewig entzündeten Augen und der hin und her flackernden Flamme einer von jedem Windeshauch der Phantasie bewegten Seele.

Den beschwerlichen Weg zur Koppe hinauf waren die Genossen müder emporgeliegen. Dort oben auf der höchsten Spitze des nördlichen Deutschlands, welche auch alle böhmischen Berge weit überragte, wollten sie die Sonne unter- und aufgehen sehen. Sie richteten sich für den Tag so wohllich wie möglich in den engen Räumen des Koppelhäusleins ein. Friedrich war immer draußen und änderte die Karte von Schlesien und Böhmen, freute sich über jeden Ort, den er darauf entdeckte.

Kurt aber machte aus seiner Geringschätzung dieser weiten Aussicht, dieses großartigen Umblids kein Hehl; er setzte sich auf eine Holzbank vor der Baude und vertiefte sich in die Lektüre von Tieds „Kaiser Octavian“.

Friedrich hatte sich nach dem böhmischen Wandertrupp erkundigt; doch derselbe war schon in aller Frühe wieder aufgebrochen. Vergeblich sah er vom Sdrand der Koppe nach dem sonnebeleuchteten Anpahal, ob er dort vielleicht, und sei's nur in einem

sich fortbewegenden dunkeln Punkte, die wandernde Gesellschaft entdeckte; er mußte sich damit begnügen, in's Unbestimmte hin der munteren Banda einen Gruß nachzusenden.

Es fanden sich nur wenig Gäste in der kleinen Baude zu Tisch ein, darunter ein dürre Beamter, der soeben von Berlin aus als Geheimsekretär zum Provinzialminister von Poyon in Breslau versetzt worden war und die ihm zur Uebersiedelung gewährte Zeit rasch dazu benützt hatte, einen Ausflug in die Berge zu machen, während sein Gehäd auf langamen Frachtwagen durch die Mark nach der Dersstadt rollte. Sein Gesicht bestand aus lauter Falten und Runzeln; seine Stirn ging bis zum Scheitel, und spärliche Haare umrahmten die mächtige Glaxe; um seine gekniffenen Lippen aber hatte er jenen Zug geistiger Ueberlegenheit, welcher den in alle Staatsgeheimnisse eingeweihten Politiker kennzeichnete. Er stellte sich den Freunden als Geheimer Rath Schender vor; seine Begleiterin war eine Dame von fraglichem Alter, aber unfraglicher Näßlichkeit, hochaufgeschossen, spindelbär, mit einem absprechend nüchternen Ausdruck in den unregelmäßigen Zügen und den kalten blaffen Augen; er stellte sie mit Stolz als seine Tochter Hertha, als die älteste von sieben Töchtern vor, und die Freunde waren nicht sehr neugierig, das ganze Siebengehirn kennen zu lernen, nachdem dieser erste Stern an ihrem Horizonte aufgegangen. Nur der Name Hertha machte Eindruck auf Kurt, und in der That ergab es sich, daß das Haus des Geheimraths Schender mit dem jungen Berliner Dichter in Verbindung stand, und daß Ludwig Tied, dessen helle feurige Augen Hertha im Laufe des Gesprächs mehrfach hervorhob, bisweilen bei ihnen zu Mittag speiste.

Nach einigen Gläsern des feurigen Bandenweins rüthete sich das Gesicht des Geheimraths; er setzte sich mit Behagen zurecht und begann über Preußens auswärtige Politik zu orakeln und aus der Schule zu plaudern.

„Es ist wahr, Kaiser Napoleon hat sich sehr ungnädig gegen Haugwitz, unseren gewandtesten Diplomaten, geäußert und von England wissen wir, daß er Hannover, nachdem er es uns zum Geschenk gemacht, den Engländern zurückzugeben versprochen. Viele meinen, Preußen könne Hannover nicht entbehren; ich bin nicht dieser Ansicht.“

„Jedenfalls,“ meinte Erich, „wissen wir, was wir von Napo-

(Fortsetzung folgt.)

Die in Montevideo und Buenos-Ayres auftreten wird. Nach dem bereits abgeschlossenen Kontrakt erhält sie für jede Vorstellung 30 000 Frs.

Verstorbene.

* Wien, 6. Jan. (Ein in Verlust gerathenes Schreiben.) Das Schreiben, welches Sir Frederik Leighton zum Ehrenmitglied der kaiserlichen Akademie der Künste in Wien ernannt, ist unerklärlicher Weise nicht in die Hände des Adressaten gelangt. Die Situation ist selbstredend sowohl für die Akademie wie für den berühmten englischen Maler eine peinliche und sollte jedenfalls die Akademie den ersten Schritt thun.

* Pest, 5. Jan. (Dynamitattentat.) Am Sylvesterabend wurde gegen den Vicegapan des Szilagy Komitats, Ludwig Szilagy, ein Dynamitattentat versucht. Die unbekannten Thäter haben in Bälz eine Champagnerflasche voll mit Dynamit in den Keller der Wohnung des Vicegapan mittelst einer Schnur hinabgelassen. Die Explosion hatte nicht die beabsichtigte Wirkung, da die Schnur zu kurz war. Die Flasche explodirte in der Luft. Nur die Kellerwände haben klaffende Risse bekommen und die Eisentür des Kellers ist gesprengt worden. Die ganze Stadt wurde durch die Explosion alarmirt, aber niemand beschädigt. Die Detonation war so stark, daß der Vicegapan, ein rüstiger Mann, in Ohnmacht fiel. Man fahndet auf die Attentäter, die wahrscheinlich aus Wahlumtrieben eine Pression ausüben wollen.

* Rom, 5. Jan. (Im Nachlasse Mancini's) befindet sich angeblich eine große Zahl von Privatbriefen König Viktor Emanuels, mit dem der nunmehr Verstorbene eine intime Korrespondenz unterhielt; ferner einige Briefe des Regus von Abyssinien aus der Zeit, wo Mancini Minister des Aeußern war. Auch hat dieser einige wissenschaftliche druckfähige Arbeiten hinterlassen, so z. B. eine Ausgabe der höchst interessanten Autobiographie Giannone's nach einem im Archiv des königl. Hofes zu Turin befindlichen Originalmanuskript. Mancini hatte bereits in jungen Jahren zwei Bände Schriften Giannone's herausgegeben. Nun findet sich in des berühmten Staatsmannes Nachlasse noch ein dritter zur Publikation bestimmter Band vor. Aber auch der juristisch-wissenschaftliche Nachlass Mancini's ist nicht unbedeutend. Es finden sich darin Vorlesungen über Völker-, Staats- und Privatrecht. Dieser Nachlass ist ein neuer Beweis für die unermüdbare Thätigkeit Mancini's, der gleichzeitig Gelehrter, Advokat und Staatsmann war.

Literatur.

Aus dem Schwarzwald. Gedichte von Ludwig Auerbach. (Aus dem Nachl.) Herausgegeben von Fr. Geßler und E. Scherenberg. Vahr, Schauenburg, 1889. IX, 141 S. 16^o. Mit Titelbild.

Theils den Lebensverhältnissen Ludwig Auerbachs, theils der Bescheidenheit des liebenswürdigen Mannes ist es zuzuschreiben, daß wir erst jetzt, sechs Jahre nach seinem frühzeitigen Tode, einen vollen Einblick in sein dichterisches Schaffen thun können. Zwar haben sich wohl bei festlichen Veranlassungen viele erfreut an dem stolzen Wohlklang der Verse, mit denen Auerbach, an Th. Körners Worte anschließend, das geeinigte Deutschland zur Wahrung des inneren Friedens mahnt. Auch seine kräftige Kaiserhymne ist weitläufig bekannt geworden, während die Gabe der extemporierten dichterischen Rede, welche ihm in seltenem Grade zu Gebote stand, den Kreis seiner Freunde oft entzückt hat. Aber der Preis des Gelegenheitsdichters ist in unseren Tagen so sehr im Werthe gesunken, daß auch das Gelingen dieser Art kein dauerndes Lob mehr erwerben kann. Die innerste, edelste Poesie Auerbachs ist auch in diesen Dichtungen, so glücklich sie einen glücklichen ergriffenen Gedanken in Verse zu fassen wußten, nicht niedergelegt. Auerbach ist der Dichter des Schwarzwaldes, der die wahre Heimath seiner Dichtung geworden ist. Ein feines Empfinden der wechselvollen Schönheit der Berg- und Waldnatur spricht sich in den schönsten seiner Verse aus und in diesen hat er sein reiches und tiefes Gemüth auch am wahrsten und innigsten geoffenbart. Auerbachs Leben war ein schweres Ringen, an weltlichem Glücke oft recht arm: Natur und Dichtung haben sein Inneres immer wieder gehoben und ihm die sittliche Reinheit und Kraft bewahrt, die seine Freunde an ihm bewundern haben. Er vergaß gern den Jammer des täglichen Lebens, wenn ihn der junge Frühling umgab.

Goldnen Lacht und glüht der Morgen
Ueber maienarinen Höhn —
Und du, Seele, sinnst voll Sorgen,
Und die Welt ist doch so schön!
Glocken rufen, Vögelin schlagen,
Blüthenlicht durchstammt das Land.
Wirst dein Jagen und dein Klagen,
Herz, in diesen Freudenbrand! (Goldener Morgen.)

Freunde Auerbachs haben nun das Beste und Reifte seiner Dichtungen in dem kleinen Bande zusammengefaßt, den wir hier anzeigen; was sie selbst, das Andenken des Dahingegangenen zu ehren, beigefügt haben, gereicht dem Werke zu weiterer Zier. Eine sinnreiche Zeichnung von H. Götz zeigt das Bild des bescheidenen Dichters in stimmungsvoller Umgebung. Sallwürf.

Der Verlag der von Karl Emil Franke herausgegebenen Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ (K. Ehlermann in Dresden) erscheint seit dem Oktober v. J. in Form einer handlichen Monatsausgabe. Ebenso wird der belletristische, der literar-historische wie der kritische Theil der Zeitschrift durch wertvolle Beiträge vertreten, welche sich in gleicher Weise durch die ruhige Tonart, sowie die Unabhängigkeit des Standpunktes auszeichnen. Die „Deutsche Dichtung“ sei und so wärmer empfohlen, als der relativ sehr bescheidene Preis von 4 Mark für das Quartal

die Einbürgerung dieses trefflichen Blattes in weite Kreise ermöglicht.

In vielversprechender Weise eröffnete die „Deutsche Rundschau“ mit ihrem Januarheft das neue Quartal. Der Roman von Ossip Schubin: „Boris Lensty“ fesselt die Aufmerksamkeit in hohem Grade. — Einen Blick in das Seelenleben zweier Dichter gestattet der von Jakob Vachtold mitgetheilte „Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Eduard Mörike“, der eine Erinnerungskunde von zwei Männern bringt, die im Leben und im Schaffen treu und mit einander verbunden waren und deren Dichtertypus überraschend ähnliche Züge aufweisen. Von großem Interesse ist ferner ein Aufsatz von Professor Sigmund Exner: „Ueber allgemeine Denkfehler“, der in einer Reihe von Beispielen den Unterschied zwischen Instinkt und Verstand erläutert. G. Guelhaaf beschäftigt sich sodann mit den „Denkwürdigkeiten des Herzogs von Koburg-Gotha“, und Viceadmiral W. A. Berger behandelt die Reorganisation der obersten Marinebehörde. Von dem weiteren Inhalt des Heftes heben wir Grimm's Essay: „Rudolf Stang's Stich des Abendmahles von L. da Vinci“, G. Cohn's biographische Würdigung des Lord Shaftesbury und Karl Frenzel's Uebersicht der Berliner Theater hervor. Es fehlt auch nicht an einer reichhaltigen „Literarischen Rundschau“, in welcher eine Anzahl neuer beachtenswerther Erscheinungen des deutschen wie des ausländischen Büchermarktes berücksichtigt wird.

Die „Preussischen Jahrbücher“ (herausgegeben von H. von Treitschke und S. Delbrück, Verlag von Georg Reimer in Berlin) veröffentlichten in dem Januarhefte folgende größere Artikel: Die Gefahr der Einheitschule (Paul Gauer), die Aufgaben und Ziele des kaiserlich-deutschen archäologischen Instituts (Adolf Michaelis), eine Kritik im Jesuitenorden (H. D. Reufsch), die neueren Verwaltungsreformen in England (Konrad Bornhaf). Die politische Korrespondenz beschließt das Heft.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Garber in Karlsruhe.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig, abgefaßt und typographisch angemessen ausgestattet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (Vertreter in Karlsruhe: Gustav Fromme, Mühlburger Allee 31); von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet wird lediglich die Original-Preisliste der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Instituts neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Handel und Verkehr.

* (Die Gothaer Feuerversicherungsanstalt) vertheilt dieses Jahr nach dem am 1. October gekommenen Bericht 75 Proz. Dividende (gegen 75 Proz. 1888).

* Wein, 7. Jan. Weizen per März 20.60, per Mai 20.95, Roggen per März 15.65, per Mai 15.75. Rübböl per 50 kg per Mai 60.10, per Oktober 54.50.

Bremen, 7. Jan. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Standard white loco 7.50. Feil.

* Antwerpen, 7. Jan. Petroleum-Markt. Schlussbericht. Raffinirtes, Type weiß, disponibel 19 1/2, per Januar 19, per März 18, per September-Dezember 17 1/2. Still. Amerikan. Schweineschmalz, nicht verzollt, dispon., 102 1/4 Frs.

* Paris, 7. Jan. Rübböl per Januar 73.50, per Februar 73.50, per März-Juni 70.—, per Mai-August 64.75. Still. —

Spiritus per Januar 40.75, per Mai-August 42.75. Still. — Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr., per Januar 39.30, per Mai-August 41.10. Nachg. — Melis, 12 Marques, per Januar 59.80, per Februar 60.25, per März-April 60.80, per März-Juni 61.10. Matt. — Weizen, per Januar 26.25, per Febr. 26.50, per März-April 26.90, per März-Juni 27.25. Matt. — Roggen per Januar 14.75, per Febr. 15.—, per März-April 15.25, per März-Juni 15.50. Still. — Taig 81.— Wetter: kalt.

Frankfurter Kurse vom 7. Januar 1889.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and prices. Includes sections for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and other market data.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellungen.
S. 457.1. Nr. 34. Freiburg. Die Ehefrau des Wäders Karl Ludwig Maier, Amalie, geb. Grütter, z. Zeit in Zürich, vertreten durch Anwalt Göring in Freiburg, klagt gegen ihren Ehemann, Karl Ludwig Maier, Wäder von Minseln, zur Zeit unbekanntem Aufenthalts, wegen bösslichen Verlassens und grober Verunglimpfung, mit dem Antrage auf Scheidung der am 24. October 1880 zu Basel abgeschlossenen Ehe, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Freiburg auf.
Donnerstag den 21. März 1889, Vormittags 8 1/2 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Freiburg, den 3. Januar 1889.
Berrlein,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.
S. 451.1. Nr. 570. Heidelberg. Der Müller Georg Stadler zu Ziegelhausen, vertreten durch Rechtsanwält Gaurier in Heidelberg, klagt gegen den Fäbiger Friedrich Waltherr von Heidelberg, zur Zeit an unbekanntem Orte abwesend, aus Nachlass vom Jahre 1884, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 249 M. 22 Pf. nebst 5 % Zins vom 24. November 1885 ev. vom Klageausstellungstage an, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des

Rechtsstreits vor das Gr. Amtsgericht zu Heidelberg auf

Freitag den 22. Februar 1889, Vorm. 9 Uhr — Zimmer 2. —
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.
Heidelberg, den 7. Januar 1889.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Erheinweisungen.
S. 448.2. Nr. 87. Forstheim. Kaufmann Aug. Friedr. Kopp Wwe., Louise, geb. Abel von hier, hat, nachdem alle Erben verzichtet haben, gebeten, sie in die Gewähr des Nachlasses ihres verstorbenen Ehemannes einzusetzen. Wir werden diesem Gesuche stattgeben, wenn nicht innerhalb 6 Wochen Einsprache hiergegen erhoben wird.
Forstheim, 28. Dezember 1888. Großh. Amtsgericht. Frey. Dies veröffentlicht. Forstheim, 2. Januar 1889. Der Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Rittelmann.
Handelsregister-Einträge.
S. 409. Nr. 16,338. Emmendingen. Unter Ordn. 3. 6 des Genossenschaftsregisters: Landwirtschaftlicher Konsumverein Mälderdingen, eingetragene Genossenschaft, ist eingetragen.
In der Generalversammlung vom 3. d. Mts. wurde als Vorstandsmitglied, und zwar als Vizepräsident August Widersheim von Mälderdingen an Stelle des aus dem Vorstande ausgetretenen Mitglieds Friedrich Reinbold gewählt.
Emmendingen, 28. Dezember 1888. Großh. bad. Amtsgericht. v. Marschall.

Strafrechtspflege.

1.2.3. Nr. 37. Freiburg.
1. Karl Christian Renaux, geboren 11. März 1862 zu Stetten, zuletzt alba.
2. Albert Weiß, geb. 1. April 1865 zu Vörsch, zuletzt daselbst.
3. August Fünfschilling, geb. 3. Februar 1866 zu Binzen, zuletzt daselbst.
4. Julius Fünfschilling, geb. 3. Februar 1866 zu Binzen, zuletzt daselbst.
5. Karl Friedrich Amrein, geb. 5. September 1866 zu Degerfelden, zuletzt daselbst.
6. Kaspar Birkin, geb. 7. Juli 1866 zu Degerfelden, zuletzt daselbst.
7. Eduard Behringer, geboren 23. September 1866 zu Haag, zuletzt daselbst.
8. Ernst Riefer, geb. 10. November 1866 zu Haag, zuletzt in Neuwetten.
9. Hermann Bräunlin, geboren 24. April 1866 zu Haltungen, zuletzt daselbst.
10. Karl Emil Stubenvoll, geb. 6. Juli 1866 zu Randern, zuletzt in Freiburg.
11. Ernst Benz, geb. 20. September 1866 zu Hauingen, zuletzt in Vörsch.
12. Emil Theophil Klar, geb. 10. Mai 1866 zu Vörsch, zuletzt daselbst.
13. Albert Wendling, geb. 4. Juni 1866 zu Vörsch, zul. in Stetten.
14. Eugen Rupp, geb. 15. März 1866 zu Dellingen, zuletzt daselbst.
15. Karl Wilhelm Birmelin, geb. 18. Debr. 1866 zu Rümmlingen, zuletzt daselbst.
16. Albert Gant, geb. 31. Dezember 1866 zu Stetten, zuletzt daselbst.
17. Max Wollmann, geb. 12. October 1866 zu Thunringen, zuletzt daselbst.
18. Ernst Winter, heimathsberechtigt in Wollbach, geb. zu Basel 7. Januar 1866.
19. Karl Meyer, geb. 9. Juli 1866 zu Achstaren, zuletzt daselbst.
20. Eduard Schür, geb. 19. Debr. 1866 zu Achstaren, zuletzt daselbst.
21. Adolf Franz, geb. 16. Juli 1866 zu Breisach, zuletzt in Freiburg.
22. Franz Hall, geb. 22. Juni 1866 zu Breisach, zuletzt daselbst.
23. Lehmann Wurmsler, geb. 9. April 1866 zu Breisach, zuletzt daselbst.
24. Kaver Meier, geb. 25. September 1866 zu Gottenheim, zuletzt daselbst.
25. Adolf Stöhr, geb. 4. November 1866 zu Gottenheim, zuletzt in Freiburg.
26. Serafin Schwenninger, geb. 26. September 1866 zu Gottenheim, zuletzt in Freiburg.
27. Wilhelm Friedrich Mößner, geb. 23. Juli 1866 zu Fringen, zuletzt daselbst.
28. Jakob Christen, geb. 9. Dezember 1866 zu Königshausen, zuletzt daselbst.
29. Heinrich Danner, geb. 15. Juni 1866 zu Niederdingen, zuletzt in Ehrenstetten.
30. Fridolin Herzog, geb. 8. März 1866 zu Oberbergen, zuletzt in Eichstetten.
31. Urban Baldinger, geb. 14. April 1866 zu Wafenweiler, zuletzt daselbst.
32. Stefan Meyer, geb. 29. Dezember 1866 zu Wafenweiler, zuletzt daselbst.
33. Josef Rubmann, geb. 29. Dezember 1866 zu Wafenweiler, zuletzt daselbst.
34. Heinrich Baumeister, geb. 27. Dezember 1863 zu Freiburg, zuletzt in Mühlheim.
werden beschuldigt, als Wehrpflichtige in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichtem militärfähigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben,
Vergehen des § 140 Abs. 1 Nr. 1 Str. G. B.
Dieselben werden auf
Samstag den 16. Februar 1889, Vormittags 9 Uhr,
vor die II. Strafkammer des Großh. Landgerichts zu Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Gr. Bezirksämtern zu Vörsch, Breisach und Freiburg über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgestellten Erklärungen verurteilt werden.
Freiburg, den 3. Januar 1889.
Großh. Staatsanwaltschaft.
(gez.) Gager.
Beklagt:
Der erste Rangleibante.
Ramsberger.